



blickpunkt stadt



Eine Stadt sagt „Goodbye“!

Die Briten verlassen Mönchengladbach mit einem Paukenschlag: Am Freitag, 12. Juli, gibt es um 11 Uhr eine Parade auf dem Kapuzinerplatz. Am Samstag, 13. Juli, laden die Briten zu einem großen Tag der offenen Tür ins Hauptquartier ein.



Liebe Mönchengladbacherinnen, liebe Mönchengladbacher,

in diesen Tagen nehmen die britischen Militärs offiziell Abschied von Mönchengladbach. Nach 60 Jahren endet damit eine Ära, die als Kapitel der west- und nordeuropäischen Verteidigungspolitik in die Militärgeschichte im Allgemeinen und als Kapitel einer gewachsenen deutsch-britischen Freundschaft im Besonderen in die Stadtgeschichte eingehen wird. 60 Jahre nach der Grundsteinlegung für das „Big House“ und der Ankunft der ersten Soldatinnen und Soldaten im Bahnhof Rheindahlen ist es dann am 13. Dezember 2013 soweit: Die letzten Mitglieder der britischen Streitkräfte werden das JHQ verlassen haben, und der Schlüssel wird offiziell an den Eigentümer Bund, die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, übergeben.

Für unsere Stadt, aber auch für das Land und den Bund wird dann ein neues Kapitel aufgeschlagen, das sich mit der Zukunft des riesigen Areals beschäftigt. Die Stadt wird eine solche Herkulesaufgabe nicht zuletzt aus finanziellen Gründen nicht alleine stemmen können. Daher habe ich im vergangenen Jahr mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben eine gemeinsame Konversionsvereinbarung auf der Grundlage eines Ratsbeschlusses zur Zukunft des JHQ unterzeichnet, die eine gemeinsame Zusammenarbeit für die Überführung des militärisch genutzten Areals an eine zivile Nachnutzung regeln soll. Hier sind wir in der Perspektivenwerkstatt zusammen mit Politik, Verwaltung, Regional- und Landesplanung auf einem guten Weg. Eine erste städtebauliche Strukturskizze zeigt Lösungsansätze, die noch zu konkretisieren sind.

Die aktuelle Ausgabe wirft noch einmal einen (wehmütigen) Blick zurück auf die Anfänge des Hauptquartiers, lässt langjährige Zeitzeugen zu Wort kommen und wirft einen Blick in die Zukunft jenes Stadtgebietes, dessen Überplanung durchaus als besondere Herausforderung zu verstehen ist.

Ihr
Norbert Bude, Oberbürgermeister

Das JHQ

Das Joint Headquarters in Rheindahlen (JHQ) war eine Stadt für sich. Das rund 400 Hektar große Areal hatte alles zu bieten, was man zum Leben braucht. Insgesamt entstanden 1126 Wohngebäude für Soldaten und deren Angehörige sowie 100 einfachere Unterkünfte für ledige Soldaten und Zivilangestellte. Geplant wurde 1952 Wohnraum für rund 10.000 Menschen. Neben Freizeiteinrichtungen wie Kino, Theater, Freibad und über 20 Sportanlagen gab es außerdem ein Postamt, eine Schule, ein Reisebüro, einen Frisör, Supermärkte, eine Feuerwache, zwei Kirchen und zahlreichen Offiziersmessens oder Klubräume.



Das Big House mit dem Schild „Headquarters Northern Forces Central Europe“.

Foto: Public Relation Photo Section HQ

Rund 60 Jahre nach der Fertigstellung schließt das Hauptquartier in Rheindahlen im August nun endgültig seine Pforten. Die Briten sagen „Goodbye“ und kehren in ihre Heimat zurück, aber unvergessen bleiben die vielen Geschichten und Erinnerungen, die auf immer mit dem unbekanntem Stadtteil verbunden bleiben. Das Hauptquartier war nicht nur militärische Kommandozentrale, sondern ein Standort mit einer hohen wirtschaftlichen Bedeutung, Arbeitsstätte von vielen Briten, aber auch deutschen Zivilangestellten, und Schauplatz unzähliger Empfänge, Feste und Veranstaltungen. Es entstanden viele wunderbare Freundschaften und die Anzahl der geschlossenen deutsch-britischen Ehen dürfte in die Hunderte gehen. Die erste Eheschließung dieser Art gab es übrigens schon am 14. September 1954.

Trotz einer erheblichen Fluktuation gab es mit vielen Briten intensive Kontakte, private wie berufliche. Die Mönchengladbacher haben die Briten und alle anderen stationierten Soldaten mit deren Angehörigen immer mit offenen Armen empfangen. Und viele denken mit Wehmut an eine tolle Zeit zurück... Die Briten sagen „Tschüss“ und verabschieden sich fast standesgemäß mit einem Paukenschlag. Am Freitag, 12. Juli, wird es um 11 Uhr eine Parade auf dem Kapuziner Platz geben.

Am kommenden Samstag, 13. Juli, laden die Briten dann im Hauptquartier zu einem großen Tag der offenen Tür ein, frei nach dem Motto „ein bisschen party in the park.“ Die Feierlichkeiten werden am Sonntag, 14. Juli, mit einem Abschlussgottesdienst in der Kirche St. Bonifatius für geladene Gäste abgeschlossen.



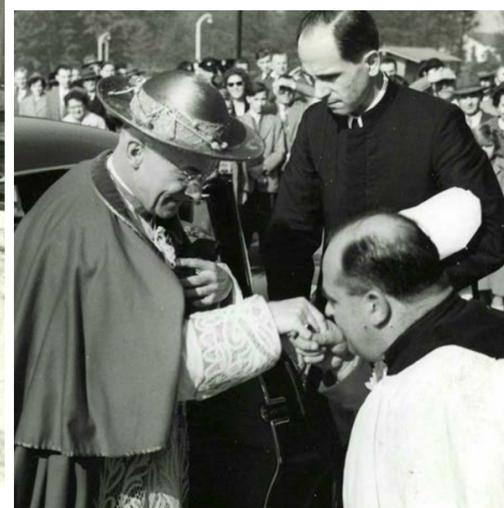
Grundsteinlegung am 1. Juli 1953 mit General Sir Richard Gale. Foto: Public Relation Photo Section HQ



Parade und Empfang zum 18. Jahrestag der NATO im Hauptquartier. Foto: Verkehrs- und Werbeamt



23. März 1987: Bei einem Bombenanschlag der IRA im Hauptquartier werden mehr als 30 Menschen verletzt. Als die Offiziersmesse in die Luft flog, waren kurioserweise keine Briten, sondern deutsche Soldaten bei einer Feier anwesend. Der zerfetzte Frack und das blutige Smokinghemd des deutschen Generalmajors Hans Hoster sind heute im „Haus der Geschichte der Bundesrepublik“ ausgestellt.



Einweihung der katholischen Kirche St. Thomas More durch den Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, empfangen vom britischen Pfarrer B. Navin. Foto: Arthur Haardt

Foto: Udo Dewies

Foto: Arthur Haardt

Zeitleiste

1950

Schon 1950 gab es erste Pläne, das Hauptquartier der Britischen Rheinarmee aus Bad Oeynhausen (Army) und Bad Eilsen (Royal Air Force) westlich des Rheins zu verlegen. Die NATO-Strategie sah vor, dass im Falle eines Krieges mit dem Warschauer Pakt der Rhein die Hauptverteidigungslinie der westlichen Alliierten sein sollte und wichtige Stützpunkte daher möglichst weit westlich liegen sollten.

1952

Im Jahr 1952 entschied sich ein britisch-belgischer Erkundungstrupp aufgrund der günstigen Lage, guten Bebaubarkeit und der einfachen Versorgung mit Gas, Strom und Wasser zunächst für den westlichen Teil des Hardter Waldes. Franz Meyers, damaliger Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalens und formell auch Oberbürgermeister der Stadt Mönchengladbach, betonte allerdings bei einem Treffen, dass der Hardter Wald ein wichtiges Naherholungsgebiet sei und schlug als Alternative den Rheindahlener Wald vor. Die Briten stimmten zu und beschlagnahmten das Gelände unverzüglich, einschließlich der Erweiterungsflächen von rund acht Quadratkilometern.

1954

Am 1. Oktober bezogen die ersten Soldaten aus Bad Oeynhausen das neue Hauptquartier. Am 4. Oktober übernahmen die vier Hauptquartiere des JHQ offiziell ihre Führungsaufgaben: Die Stäbe der RAF Germany (RAFG) und der Britischen Rheinarmee (BAOR) sowie die NATO-Stäbe der NORTHAG und der TWOATAF. Die Stäbe der NATO-Verbände setzten sich aus rund 800 Soldaten aus Belgien, den Niederlanden und Großbritannien zusammen. Später kamen amerikanische und deutsche Soldaten hinzu.

1987

Am 23. März verübt die Irish-Republikanische Armee (IRA) einen Terroranschlag im JHQ. Die Bombe detoniert am späten Abend vor der Offiziersmesse in einem Auto. Es gab einige Verletzte, glücklicherweise aber keine Todesfälle. Als direkte Folge dieses Anschlags wurden die Zugänge des bis dato frei zugänglichen Hauptquartiers fortan kontrolliert.

1993/1994

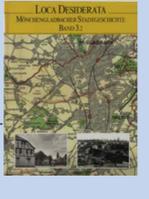
Das Hauptquartier der Royal Air Force Germany wird nach dem Ende des kalten Krieges aufgelöst. Am 28. Oktober 1994 wird das HQ der Britischen Rheinarmee außer Dienst gestellt. Am 1. April nimmt das Hauptquartier der Multinationalen Division (MND) seinen Dienst auf. Das Hauptquartier der Division, bestehend aus Soldaten der Nationen Belgien, Niederlande, Großbritannien und Deutschland, wird 2002 wieder geschlossen. Der Stab der Krisenreaktionskräfte (Allied Rapid Reaction Corps, ARRC) wird im Hauptquartier eingerichtet.

2007

Das britische Verteidigungsministerium teilt am 12. September mit, dass das ARRC nach Innsworth (GBR) verlegt und das JHQ bis 2014 aufgegeben wird.

BUCH-TIPP

Sie wollen mehr zum JHQ erfahren? Die *Loca Desiderata*, Mönchengladbacher Stadtgeschichte, Band 3.2, informiert in einem Beitrag von Hans Hoster über die Geschichte des JHQ. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich, ISBN: 3-87448-265-0.



„Immer Zeit für eine Tasse Tee“

Die langjährige ehemalige Dolmetscherin und Pressesprecherin Helga Heine und der britische Verbindungsoffizier Alistair Clark über die Arbeit im JHQ und deutsch-britische Freundschaften.



Teatime im Büro des Verbindungsoffiziers: Die ehemalige Pressesprecherin Helga Heine genießt ihren „Earl Grey“ mit Alistair Clark.

Frau Heine, Mr. Clark, wir sitzen hier im JHQ im Büro des Verbindungsoffiziers und blicken auf leere Gebäude und Straßen. Da kommt Wehmut auf, oder?

Helga Heine: In der Tat. Ich erinnere mich noch gut an andere Zeiten. Es wimmelte nur so von Militärs und Zivilangestellten. Hier waren zeitweise vier Hauptquartiere untergebracht. Neben den britischen Streitkräften und der Royal Air Force hatte auch die NATO zwei Kommandozentralen. Im JHQ ging es zu wie in einem Taubenschlag.

Alistair Clark: Nur an den Wochenenden war es ruhiger. Aber mit heute ist das nicht zu vergleichen. Es ist schon ein komisches Gefühl.

Mr. Clark, sie werden im September als einer der letzten ihr Büro nach Elmpt verlegen. Haben Sie jetzt mehr zu tun als früher?

Alistair Clark: Nein, weil jetzt kaum Übungen im freien Gelände durchgeführt werden oder andere Absprachen mit deutschen Behörden notwendig sind, um einen reibungslosen Ablauf auch außerhalb des Hauptquartiers zu gewährleisten. Wir unterstützten die Konversion und helfen dort, wo es notwendig ist und wo wir können, auch bei der Rückgabe der Fläche an die Bundesbehörde. Wir als Schnittstelle zwischen britischen Streitkräften und deutschen Behörden haben immer noch genug zu tun, aber es ist zweifelsohne viel ruhiger geworden.

Übergeben Sie im September auch die Schlüssel?

Alistair Clark: Nein, das wird wahrscheinlich der kommandierende General tun. Aber auch das wird reine Formsache sein. Die Feierlichkeiten in Mönchengladbach werden die eigentliche Abschiedszeremonie sein.

Frau Heine, Sie waren bis 2011 fast 20 Jahre als Pressesprecherin der britischen Streitkräfte in Deutschland tätig und haben viele britische Generäle kommen und gehen sein. Was war ihre Hauptaufgabe?

Helga Heine: Viele der Offiziere waren zum ersten Mal in Deutschland und sprachen häufig kein Deutsch. Eine Hauptaufgabe bestand darin, den Vorgesetzten das ‚deutsche System‘ zu erklären und näher zu bringen. Vor allen Dingen sind die deutschen Medien anderes gewohnt als die in Großbritannien.

Inwiefern?

Helga Heine: Deutsche Medien sind weniger spekulativ, abgeklärter und orientieren sich fast ausschließlich an Fakten. Für die Briten war das häufig zu direkt. Sie antworteten eher – wie soll ich es sagen – höflich aber vage und kamen nicht direkt zum eigentlichen Punkt.

War das typisch britisch? Gab es andere Momente, wo die britische Mentalität spürbar war?

Helga Heine: Vieles ist Klischeedenken und trifft gar nicht zu. Im Grunde sind sich Deutsche und Briten doch sehr ähnlich. Ich habe die britischen Offiziere hier immer als sehr offene und höfliche Menschen kennengelernt. Stress und Hektik begegnete man oft mit der - vielleicht ist das typisch - britischen Gelassenheit. Man hatte immer Zeit für eine Tasse Tee. Noch heute besuchen mich britische Offiziere, um über alte Zeiten zu plaudern. Es haben sich echte Freundschaften entwickelt.

Es gab einige Momente, wo das Hauptquartier bundesweit Aufmerksamkeit erzielte. Erinnern Sie sich?

Helga Heine: Dazu gehören sicherlich Besuche von Mitgliedern der königlichen Familie wie zum Beispiel von Prince Charles und Princess Anne. Aber auch zwei Tornado-Abstürze, die glücklicherweise sehr glimpflich abliefen und der Einsatz der britischen Luftwaffe im Kosovo-Krieg. Sechs Tornados und zwei Tankflugzeuge starteten abends in Elmpt und kamen morgens wieder zurück. Es gab jeden Tag Pressekonferenzen, auch der damalige Premierminister Tony Blair war kurz hier. Und zweimal sind wir mit Medienvertretern im Tankflugzeug sogar mitgefliegen. Ich erinnere mich gut: Wir hatten eine Pythonschlange an Bord, das war das Maskottchen der Fliegerstaffel. Ich stellte mir immer vor: Was machen wir, wenn die Schlange jetzt ausbüxt?

Leider gehört auch das Unglück dazu, als die kleine Isobel Callaghan 2003 durch einen tragischen Unfall mit einem Heißluftballon starb...

Helga Heine: Ja, ich hatte Dienst und die Pressemitteilung, die ich zusammen mit der Polizei Mönchengladbach aufsetzen musste, war ein trauriger Moment. Es sollte ein wunderschönes Familienfest für Briten und Deutsche werden, und wir investierten richtig viel Zeit. Das war das Ende der gemeinsamen Familienfeste.

Alistair Clark: Ich war am Unglückstag vor Ort.

Das war ein furchtbares Unwetter und eine Verkettung unglücklicher Umstände. Ein ganz schwarzer Moment in der JHQ-Geschichte.

Frau Heine, Mr. Clark, welcher Platz wird für Sie im JHQ immer in Erinnerung bleiben?

Helga Heine: Das ist der Tennisplatz im Hauptquartier. Das Klubleben spielte eine große Rolle, es gab viele Freizeit- und Sporteinrichtungen, wo Briten gemeinsam mit Deutschen eine tolle Zeit verlebten. Viele Briten haben übrigens in Deutschland Bekanntschaft mit dem Kegelsport gemacht. Es gab auch einen deutsch-britischen Kegelclub, der sehr beliebt war. Die Freizeiteinrichtungen waren zunächst eigentlich nur für die britischen Truppen und ihre Angehörigen gedacht. Mit der Zeit aber erlaubten die Briten im JHQ auch den deutschen Zivilangestellten den Zugang zum Beispiel zum Kino.

Alistair Clark: Ich habe immer die Atmosphäre auf der großen grünen Wiese genossen. Vor allen Dingen an den Tagen, wenn die Familien hier ihr Picknick gemacht haben. Ich glaube, die meisten Soldaten haben sich hier in Deutschland pudelwohl gefühlt.

Auf einen Blick

Helga Heine war von 1990 bis 2011 im JHQ beschäftigt. Zunächst als Dolmetscherin im Einsatz, übernahm die Deutsche zwei Jahre später die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für die britischen Streitkräfte in Deutschland. Bei Dienstantritt waren rund 68.000 britische Soldaten in der Bundesrepublik stationiert.

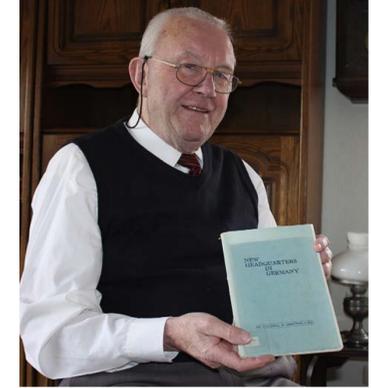
Alistair Clark ist seit 2003 britischer Verbindungsoffizier und damit die Schnittstelle zwischen den britischen Streitkräften und deutschen Behörden am Niederrhein. Der 66-Jährige hat eine deutsche Frau und lebt in Mönchengladbach. Im September wird das Verbindungsbüro nach Elmpt verlegt. Dort wird Alistair Clark bis Ende 2015 seinen Dienst versehen.

Hier und dort: Ein Stück Heimat!

Anne und Ian Barron kehren im August nach 39 Jahren zurück in ihre Heimat, Des Lacklison hingegen wird in Deutschland bleiben. Wir stellen drei Briten vor, die fast ihr ganzes Leben in Mönchengladbach gelebt und gearbeitet haben.

Nach klar, Wehmut sei auch dabei, aber Ian Barron und seine Gattin Anne freuen sich auf ihre Rückkehr: „Dann beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Wir hatten hier eine tolle Zeit, aber Schottland ist und bleibt unsere Heimat“, erklärt der 64-jährige Physiklehrer, der vor 39 Jahren einen Drei-Jahres-Vertrag unterschrieb, um als Lehrer in Deutschland zu arbeiten. Doppelte Bezüge, Steuerfreiheit und ein interessantes Betätigungsfeld - das waren die Anreize, um als Zivilangestellter für die Britische Armee im Ausland seinen Dienst zu versehen. Ian Barron war gerade frisch verheiratet, als er nach Deutschland kam. Anne, damals 17 Jahre alt, war schwanger und brachte hier einen Sohn

zur Welt. Sieben Jahre später kam eine Tochter hinzu. Beide Kinder wuchsen in Deutschland auf, leben heute aber in Phoenix beziehungsweise in London. Das Leben im JHQ hatte seine Vorzüge, berichtet Ian. „Hier waren die Kinder sicher, hier waren die Verhältnisse geordnet, die Familien intakt. Das soziale Umfeld stimmte - für meine Kinder, aber auch für mich als Lehrer.“ In Großbritannien wäre das anders gewesen, so der Schotte. In den nächsten Wochen machen die letzten acht Schüler ihr Physik-Abitur. Ian Barron hat nicht gezählt, wieviele Schüler er in 39 Jahren unterrichtet hat, aber: „Es waren viele, denn die meisten blieben ja nur für kurze Zeit!“ Eine seiner Schülerinnen war unter anderem auch die britische Popsängerin Tanita Tikaram. Auf der Windsor School wurden in Spitzenzeiten bis zu 1.600 Schüler gleichzeitig unterrichtet.



bleibt in Deutschland, weil der Niederrhein seine Heimat geworden ist: Des Lacklison.

Des Lacklison ist ein guter Freund der Barrons. Der 76-Jährige wohnt in Schwalmatal, genießt längst den Ruhestand, war zuletzt aber trotzdem fast jeden Tag in der Windsor School. Des Lacklison ist immer noch mit Leib und Seele Lehrer und vertieft sich gerade in die JHQ-Geschichte. Für ihn wird einiges anders sein, wenn das Hauptquartier geschlossen wird, aber Des bleibt ein Schwalmtaler: „Das ist meine Heimat. Ich bin glücklich hier und habe viele Freunde gefunden! Er spricht fließend Deutsch, das Land hat es ihm irgendwie angetan. Vielleicht liegt es auch daran, dass Des damals in Hamm, wo er zuvor tätig war, seine Traumfrau, eine Deutsche, kennen- und lieben lernte: Zusammen mit



Die Zeittafel in der Windsor School zeigt eindrucksvoll auf, wieviele Kinder hier unterrichtet worden sind. Anne und Ian Barron kehren im August wieder in ihre Heimat zurück.

seiner Ehefrau Brigitte kaufte sich Des 1967 ein Häuschen in Schwalmatal. Auch der frühe Tod seiner Gattin vor mittlerweile 18 Jahren und der Abschied seiner beiden Kinder, heute 49 und 47 Jahre alt, zurück nach England hat seinen Entschluss, in Deutschland zu bleiben, nicht verändert. Hier fühlt er sich wohl, hier hat er viele deutsche und sogar ein paar englische Freunde, die wie er ebenfalls hier bleiben werden. Der 76-Jährige engagiert sich stark für seine Pfarrgemeinde, genießt die Natur und das Leben.

„Und wenn ich meine Kinder und Enkelkinder sehen will, gehe ich halt auf Reisen. Ich bin doch ungebunden.“ Was hat er an Deutschland geschätzen gelernt? „Die Offenheit der Menschen, die Sauberkeit und Sicherheit“, sagt Des. „Und das deutsche Bier sowie die Autobahn“, fügt Ian hinzu. Ach ja, und einen Sport, der auf der Insel gänzlich unbekannt ist: Kegeln! Zusammen mit Des hat er in einem Kegelclub gespielt. „Ein herrlicher Sport, bei dem man auch wunderbar Bier trinken kann“, sagt Mr. Lacklison.

Die militärische Bedeutung des Hauptquartiers

Der Dritte Weltkrieg fand dank der NATO nicht statt – der größtmögliche Sieg, den je ein Verteidigungsbündnis hat erringen können. Noch 1988 standen sich östlich des Eisernen Vorhangs drohend 4,1 Millionen Soldaten mit 49 000 Kampfpanzern und 8000 Kampfflugzeugen angriffsbereit, 2,9 Millionen Soldaten der westlichen Allianz mit 16 900 Panzern und 3800 Jets gegenüber. Und nach dem Mauerfall bewiesen Militärdokumente aus Polen, Tschechien und der DDR, die nicht mehr rechtzeitig vernichtet werden konnten, dass der Warschauer Pakt sofort auch mit Atomwaffen angegriffen hätte: Fast 500 nukleare Gefechtsköpfe wären auf westdeutschem Boden explodiert. Auch das HQ in Rheindahlen war angeblich ein Erstschlagsziel sowjetischer Atomraketen – nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass im Kalten Krieg die Joint Headquarters im Rheindahlener Wald die Schaltzentrale für die gesamte Verteidigung West- und Nordeuropas gewesen sind.



Der Stab der britischen Rheinarmee war ebenso in Mönchengladbach stationiert wie die Führung der Royal Air Force Germany, der 2. Alliierten Taktischen Luftflotte (2. ATAF) und der Heeresgruppe Nord der Nato (NORTHAG). Insgesamt wurden mehrere hunderttausend Soldaten von Rheindahlen aus befehligt – Gladbach war damit viele Jahre die bedeutendste Garnisonsstadt Deutschlands. Politisch gesehen hatte sich bereits während der Planungsphase für den Rheindahlener Militärkomplex Wesentliches ereignet: Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die NATO gegründet worden, neue militärische Strukturen mit Front in Richtung Sowjetunion bildeten sich. Das ursprünglich rein britische Hauptquartier wurde nun auch Zentrale zweier hochrangiger NATO-Stäbe. Dazu kam das große Territorialkommando Nord der Bundes-

wehr, das unter anderem bei einer Verteidigung entlang der innerdeutschen Grenze den rückwärtigen Raum zu schützen gehabt hätte. Es wäre im Verteidigungsfall durch Reservisten auf 140 000 Mann angewachsen.

gewesen ist, und die Royal Air Force Germany wurden aufgelöst; von den über 80 000 von Rheindahlen aus befehligten britischen Soldaten in Deutschland blieben noch 22 500 übrig (mit Familienangehörigen 49 000); die Flugplätze am Niederrhein wurden allesamt geschlossen.

Die Gegner von einst als NATO-Partner

Doch auch nach dem Ende des Kalten Krieges verlor das JHQ seine Bedeutung nicht. Das Allied Rapid Reaction Corps (ARRC) steuerte unter anderem die Friedenseinsätze in Bosnien und im Kosovo. General Mike Jackson, der von 1997 bis 1999 Kommandierender General in Rheindahlen war, soll sogar einen dritten Weltkrieg verhindert haben. Er missachtete jedenfalls den Befehl des Nato-Oberkommandos, gewaltsam gegen die russischen Truppen vorzugehen, die im Kosovo-Konflikt als Verbündete Serbiens ohne Absprache den Flughafen der kosovarischen Hauptstadt Pristina besetzt hatten.

Mit Polen, Tschechien und Ungarn stießen die potenziellen Gegner im Kalten Krieg als neue NATO-Partner zum Rheindahlener ARRC. Im Kosovo führte der Rheindahlener NATO-Stab gar insgesamt Soldaten aus 32 Nationen, darunter erstmals Russen – den ersten beschriebenen Schwierigkeiten zum Trotz mit Erfolg.

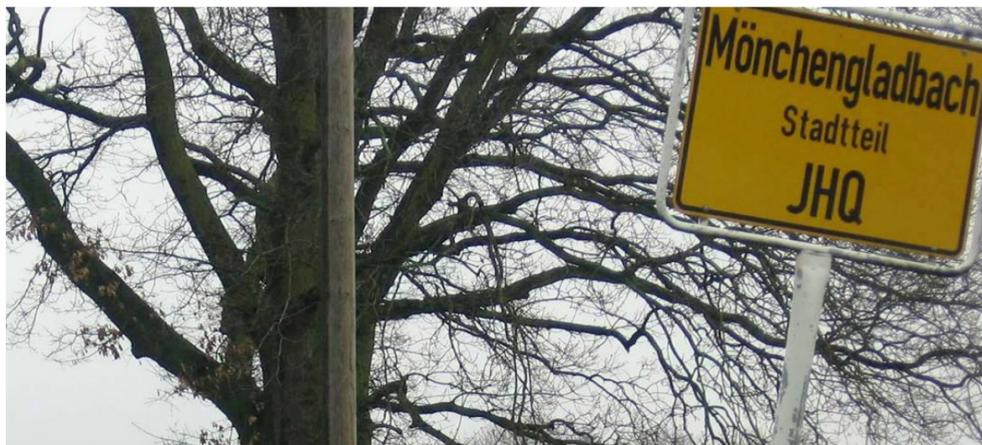
Das Ende des Kalten Krieges mit dem Mauerfall 1989 führte dann erste drastische Veränderungen herbei: Die Rheinarmee, deren erster Befehlshaber der legendäre Rommel-Gegner in Afrika, Feldmarschall Sir Bernard Montgomery,



JHQ-Gelände wird renaturiert

Als Ergebnis der im Jahre 2011 durchgeführten so genannten „Perspektivenwerkstätten“ zur Zukunft des JHQ-Areals haben sich auf Seiten der Stadt Mönchengladbach konkrete Zielvorstellungen für eine mögliche Nachnutzung des Geländes ergeben.

Es bestand Konsens, dass das Thema „Rückbau zu Natur und Landschaft“ der ca. 470 ha großen Gesamtfläche das Haupt- und Schwerpunktthema des weiteren Verfahrens sein soll. Weder eine klassische Wohnnutzung noch die Ansiedlung von Industrie- und Gewerbebetrieben wurde von den Beteiligten als mögliche Folgenutzung in Betracht gezogen. Vielmehr soll auf dem bisher militärisch genutzten Areal ein wesentlicher Teil zur Freiraumgestaltung, für Kompensationsmaßnahmen und für eine Freizeitnutzung etabliert werden. Ebenso kommen Flächen für die Gewinnung erneuerbarer Energien in Frage. Zudem war unstrittig, dass Wertschöpfung vor allem über die Darstellung von 2-3 so genannten „Inseln intensiver Nutzung“ geschaffen werden soll. Als vorstellbare Nutzungen wurden nach Abschluss des gesamten Werkstattverfahrens Flächen für Sport, Freizeit, Freiraum und Erholung sowie für regenerative Energien, hierzu affines Gewerbe und/oder Landwirtschaft identifiziert. Die Ergebnisse dieses Verfahrens wurden den politischen



Gremien in Mönchengladbach im Mai 2012 zur Kenntnis gegeben und eine weitere Vertiefung und Ausarbeitung beschlossen.

Diese Vertiefung und Ausarbeitung hat das landeseigene Beratungsunternehmen NRW-Urban im Zeitraum Juni bis November 2012 durch die Entwicklung einer ersten konkreten Nutzungsskizze vorgenommen.

Die Planer haben dabei im Wesentlichen drei räumliche Nutzungsalternativen in unterschiedlichen Varianten erarbeitet. Die erste Alternative, „Null-Alternative“ genannt, geht von einer vollständigen Rückführung des Geländes in Natur- und Landschaftsraum aus. Dies bedeutet, dass der Gebäudebestand vollständig zurückgebaut wird, die derzeitigen Freiflächen erhalten bleiben und die durch Rückbau frei werdenden Flächen zu Wald und Biotopstrukturen entwickelt werden. „Als Variante würden die im Bestand vorhandenen Freiflächen und Teile der durch den Rückbau frei werdenden Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung vorgesehen. Auf den so entstehenden Flächen für die Landwirtschaft bestünde dann zusätzlich die Möglichkeit, Windkraftanlagen zu errichten“, betont die städtische Konversionsbeauftragte Annette Pfenning.

Die Alternative 1 sieht ebenfalls einen Rückbau der Bestandsbebauung und die Rückführung zu Wald- und Biotopstrukturen vor, erhält allerdings im östlichen Bereich des Areals einen

Teil der Bestandsgebäude für eine intensive und eine extensive Nutzungsinsel. Im Bereich der neu geschaffenen Freiflächen wäre auch in dieser Alternative die Errichtung von Windkraftanlagen denkbar. In Abwandlung hierzu kann auf die „Inseln extensiver Nutzung“ verzichtet und hierfür ein etwas größeres und intensiv genutztes Areal im Osten des Geländes vorgesehen werden. „Das Aufstellen von Windkraftanlagen auf den für landwirtschaftliche Nutzung vorgesehenen Freiflächen ist auch hier denkbar“, ergänzt Annette Pfenning. In der letzten der drei Alternativen ist eine Insel für intensive Nutzung im westlichen Teil des Geländes vorgesehen. Neben Flächen für den Rückbau zu Natur, Wald und sonstigen Biotopstrukturen sieht auch diese Alternative die Schaffung von Flächen für die Landwirtschaft vor und ermöglicht die Errichtung von Windkraftanlagen.

Etwas außerhalb dieser drei Alternativen steht die sogenannte Alternative „Weiße Ritter“. Hier wird unter der Voraussetzung, dass ein Investor einen politisch, ökologisch, städtebaulich und finanziell tragbaren Konzeptvorschlag vorlegt, von zwei Inseln intensiver Nutzung - jeweils eine im Westen und eine im Osten der Fläche - ausgegangen. Die Ergebnisse der Ausarbeitung dieser Skizzen zur Zukunft des JHQ-Areals wurden der Stadt im Februar 2013 übergeben und der örtlichen Politik im Mai vorgestellt.

Ausblick

Bis zur endgültigen Räumung des Geländes durch die britischen Streitkräfte und Übergabe des Geländes an die Bundesrepublik Deutschland im Dezember 2013 sind aktuell folgende Schritte geplant: Stadt und Eigentümerin Bund müssen sich auf eine von ihnen bevorzugte Entwicklungsvariante verständigen. Anschließend werden das entsprechende Grobkonzept in Abstimmung mit den zuständigen Dienststellen und den Projektbeteiligten detailliert, sowie die zur Prüfung der Machbarkeit notwendigen Gutachten insbesondere im Bereich Artenschutz vorbereitet und erstellt. Außerdem sollen die Themen Freizeit- und Erholungsnutzung sowie das Thema der Erschließung konkretisiert werden. Zum Ende des Jahres kann dann mit den Vorbereitungen zur Einleitung von planungsrechtlichen Verfahren wie mit den ersten Abrissarbeiten begonnen werden.

Gemeinsamkeiten

Polizei und Feuerwehr

Die Zusammenarbeit der deutschen Polizei mit der britischen Militärpolizei gab es schon seit 1954. Die gemeinsame Polizeiwache an der Queens Avenue spielte für die alltägliche Zusammenarbeit eine große Rolle. Ein regelmäßiger Austausch gab es auch zwischen der britischen Feuerwehr „Defence Fire Service“ und der Mönchengladbacher Berufsfeuerwehr.

Kirchen

Die Kontakte zwischen den drei britischen Kirchen St. Boniface (anglikanisch), St. Andrews (protestantisch) und St. Thomas More (römisch-katholisch) und den deutschen Kirchengemeinden war intensiv. Bereits 1955 weihte der Erzbischof von Köln, Joseph Kardinal Frings, die Kirche St. Thomas More. 1988 gab es sogar das erste deutsch-britische Weihnachtssingen in der Christuskirche.

Karneval

Ein Besuch im JHQ gehörte dazu! Wenn das närrische Brauchtum im Hauptquartier Station machte, wurde es ein feucht-fröhlicher Abend. Die Veranstaltungen im JHQ sind bei vielen Karnevalisten immer noch in bester Erinnerung. Weniger bekannt sein dürfte, dass die Prinzessin Niersia XV. im Jahr 1960 die britische Soldatin Leutnant Patricia Jones war und Prinz Heinz II. (Otto) im Jahr 1970 als deutscher Major im Generalstab im JHQ arbeitete.

NATO-Musikfeste

Im nächsten Jahr endet die lange Tradition der NATO-Musikfeste. Die erste Veranstaltung fand 1960 statt und wurden selbstverständlich auch vom Hauptquartier unterstützt. In diesem Zusammenhang besuchten immer wieder hochrangige NATO-Vertreter die Vitusstadt, unter anderem der amerikanische NATO-Oberbefehlshaber Lyman L. Lemnitzer und General Alexander Haig, der spätere US-Außenminister. Deutsche Gäste waren unter anderem der ehemalige deutsche Verteidigungsminister Manfred Wörner und General Johann Adolf Graf von Kielmansegg.

NATO-Reitturniere

Zehn Jahre lang waren die NATO-Reitturniere auf der Trabrennbahn in Mönchengladbach ein fester Bestandteil des Programms. Das erste Turnier fand 1959 statt. In der Regel nahmen Equipen der Streitkräfte aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den Niederlanden an dem Turnier teil. Ein Reiterball im Haus Erholung war der krönende Abschluss.

IMM Militärwettkampf

Seit 1984 veranstaltet eine Gruppe von freiwilligen Reservisten der Bundeswehr den Internationalen Mönchengladbacher Militärwettkampf IMM, an dem Angehörige aus mehreren NATO-Staaten teilnahmen und gemeinsam unter realistischen Bedingungen militärische Fertigkeiten geprüft wurden. Der diesjährige IMM ging vor einigen Wochen erfolgreich über die Bühne.

Königlicher Besuch in Rheindahlen

Bis auf die Queen besuchten nicht nur die „Royals“ die Rheindahlen Rooms. Auch die damaligen Premierminister Maggie Thatcher und Tony Blair waren hier.

Das Hauptquartier war keine Kaserne im klassischen Sinne, sondern Kommandozentrale der britischen Streitkräfte in Deutschland und NATO-Stützpunkt. Dementsprechend gingen nicht nur hochrangige Generäle wie der bekannte Feldmarschall Montgomery (1958) ein und aus. Auch bedeutende Gäste aus der Politik besuchten das Hauptquartier, unter anderem der belgische König Baudouin I., Bundespräsident Richard von Weizsäcker oder die Premierminister Winston Churchill, Maggie Thatcher und Tony Blair. Die königliche Familie war mit Prinz Charles, Prinzessin Anne (Foto rechts), Prinzessin Margaret und Prinz Philip präsent. Prominenz gab es auch auf der auf dem Gelände beheimateten Windsor School. Hier ging die britische Sängerin Tanita Tikaram zur Schule.



Die „Royals“ im Hauptquartier: Prinzessin Margaret, die jüngere Schwester der Queen, bei ihrem Besuch 1964 und rechts im Bild der Gatte der Königin, Prinz Philip, mit Generalmajor Hans Hoster, bei seiner Stippvisite 1993.



Foto: N.N. / Udo Dewies

Impressum

Blickpunkt Stadt - Bürgerinformation der Stadt Mönchengladbach

Herausgeber: Stadt Mönchengladbach
Der Oberbürgermeister

Redaktion: Stadt Mönchengladbach Pressestelle
Wolfgang Speen (verantwortlich)

Dirk Rütten, Walter Schröders

- Rathaus Abtei -

41050 Mönchengladbach

Fon: 02161/ 25 2080, Fax: 02161/ 25 2099

Mail: blickpunkt@moenchengladbach.de

Fotos: Stadt, Archiv